Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 13 (1909)

Artikel: Ostereier
Autor: Gachnang, Konrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572869

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ostereier.

Nachdruck verboten.

Idyll in Zürcher Mundart.

De Schang, de Felix und si Schwöster, 's Meili,
Die blanged Blätz ab uf d'Ostereili;
Si mönd schier nüd g'warte, bis er chunnd,
Der Eierma mit syner Chiste-n-und
Bis all's voruse schüßt und lauft
Und d'Zeinli, d'Chörbli volle-n-Eier chauft.
Lueg, eusi Muetter tued dasmal fast güüde,
Sie chauft es Dotzed meh als fern zum Süüde,
Sie byged's in e großes, mächtigs Becki,
Das gid e Byg bis fast a d'Stubedecki.
Ja, 's Geld tued eusers Müetti gwüß nie reue,
Wenn es dermit si Chinde chann erfreue!
Am Samstig z'abig endli chunnd die Zyt,
Wo's Müetti rüeft: „Ihr liebe chlyne Lüüt,
Ihr Leckersbuebe-n-und ihr tuusigs Chinde,
Jez wämmer d'Ostereier schön ybinde!"
Potz, jez gahd's los, das Eieruusstaffiere;
En ieders wott z'erst sini Chünst probiere!
's liit uf em Tisch en Huufe grüni War
Und Blüemliziüüg e ganz e großi Gschar.
Äh, wie das schmöckt! Das gid e Früehligsluft,
De Wienechtsbaum häd gar ke so en Duft!
Bi jedem Platz stahd Wasser in're Tasse
Zum Netze-n-und denn tued me d'Chrüütli fasse,
Me bindt's ganz hübscheli um d'Eierschale,
E deweg cha-me d'Ostereili male.
De Fritzli, de handiert mit Rüeblichruut
Und leid denn drüber erst na Böllehuut.
De Maxli deet schnyd't vigelant, potz Wetter,
Figürli allerart i d'Chüentscheblätter[1]).
De Felix aber und der Aloisli,
Die sueched d'Blätter use vom Narziisli
Und legged Händscheli uf Spitz und Gupf;
Das gid nachher en herzig nette Tupf.
De Maxli, de bind't's chrüzwys uf es Ei
Und denkt deby: „My Sach ist hütt im Blei!"
Und heimli tued er uf em Stockzah lache:
„Ich ha-n-ellei es Windliecht chönne mache!"
's Kathrinli nimmt die fyne Esperblättli
Und gid dervo denn na dem Lisebethli;
Das seid: „Derfür nimm du iez da de Chlee,
Das macht si ä scharmant, de wirsch-es gseh!"
So tued me-n-e paar Stunde sich verwyle,
Me g'hört nu 's Zyt, 's ist alles müüslistille —
Do chrähet eismal eusi ältist Schwöster
(Sie ist scho b'hört[2]) und häd de Name-n-Esther):
„Ä bitti, lönd e paari leer la blybe,
Ich mueß na Ostereier ha zum Schrybe!"
De Felix meint: „Tue du nu G'schribni chaufe,
Ich will der scho zur Chrömer-Chlefe[3]) laufe!"
„En Joggel bist," schnauzt d'Esther, „pfyf der dry!
Die Chrömereili händ ke Zimpedii[4]);
Nu, was me selber schrybt und druuf tued male,
Tued euse kumfermierte Buebe gfalle!"
„Jaja, der Esther z'Gfalle hört me-n-uuf,
Fyrabig isch!" seid eusers Müetti druuf.
„Nei, lueged ä, wie isch-es ä scho spat!
's ist höchi Zyt, das all's is Guschi gahd!
Gönd, tröchned weidli eueri nasse Händ
Und danked au de Hüehndli na zum End!
Es ghört si, das me na zum Schluß tued denke,
Wer d'Eili leid und s' eifach tued verschenke!"

Konrad Gachnang, Zürich.

[1]) Blätter der Zeitlose. [2]) konfirmiert. [3]) Kleophea. [4]) Sympathie.